

# Wochenblatt

für  
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 40.

Dienstag, den 20. Mai

1873.

## Bekanntmachung.

### Die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft Meissen.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern beschlossen hat, die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft Meissen während der Beurlaubung des Herrn Amtshauptmann von Egidy dem Herrn Regierungsrath von Hartmann vom 19. dieses Monats zu übertragen und demgemäß das Nöthige verfügt worden ist, so wird Solches für Alle, welche mit genannter Amtshauptmannschaft in geschäftlicher Beziehung stehen, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 16. Mai 1873.

Königliche Kreisdirection.

Stelzner.

Stenz.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 19. Mai 1873.

Nachstehender Artikel wurde uns als Entgegnung auf den in voriger Nummer unseres Blattes (ebenfalls auf besonderen Wunsch) aus den „Dr. R.“ abgedruckten Artikel über die Beschaffung von Reichspapiergeld, zugesandt, welchen wir, obgleich er für unser Blatt ein wenig zu lang ist, unverkürzt wiedergeben, damit man uns nicht, wie das so gern geschieht, der Parteilichkeit beschuldigt. D. Red.

Geehrter Herr Redacteur!

In letzter Nummer Ihres Blattes haben Sie einen Artikel der „Dresdner Nachrichten“ aufgenommen, der in einer der Tendenz jenes Blattes entsprechenden Weise sich sehr voreilig über die in Aussicht genommene Regelung der Papiergeldfrage im deutschen Reiche ereifert.

Da der ganze Inhalt jenes Aufsatzes darin gipfelt, als ob Preußen bei dieser Angelegenheit die übrigen deutschen Staaten und ganz besonders Sachsen zu Preußens Vortheile empfindlich schädigen wolle, so gestatte ich mir hiermit auf das Unzutreffende in jenem Artikel aufmerksam zu machen, da weniger mit der Sache vertraute Personen durch den fraglichen Artikel nothwendiger Weise eine falsche Meinung erhalten haben müssen.

Zunächst existirt ein von Preußen vorgelegter Entwurf zu einem solchen Gesetze noch gar nicht, auch ist die Anregung zur Regelung der Papiergeldfrage nicht von Preußen ausgegangen.

Bei Berathung des neuen deutschen Münzgesetzes wurde von Abgeordneten der meisten deutschen Staaten ohne Unterschied der Partei die Nothwendigkeit der Regelung der Ausgabe von Papiergeld, wie dies auch schon auf früheren Reichstagen geschehen war, wiederholt dargelegt, um endlich auch in Deutschland bezüglich der Ausgabe von Papiergeld bestimmte Normen zu gewinnen, und dem seither hierin bestandenen Wirrwarr ein Ende zu machen. Nur betonten mehrere Abgeordnete, darunter auch die sächsischen Abgeordneten Günther und Aldermann, daß man diese wichtige Frage durch ein besonderes Gesetz und nicht so nebensächlich durch einen Zusatzparagraphen zum Münzgesetz regeln möge, weil, wenn diese Frage in einer im Reichstage beantragten Weise bereits bis 1. Januar 1875 geregelt werden sollte, die sächsischen Steuerzahler empfindlich benachtheiligt würden.

Darauf ist im deutschen Bundesrathe von der württembergischen Regierung der Antrag auf baldige Regelung der Papiergeldfrage eingebracht und daselbst allseitig beifällig aufgenommen worden.

Es hat auch die württembergische Handelskammer einstimmig beschlossen, an die württembergische Regierung das Ersuchen zu richten: Dieselbe möge bei den Reichsorganen dahin wirken, daß ein Gesetz über die Ausgabe von Papiergeld möglichst gleichzeitig mit dem neuen Münzgesetz erlassen werde.

Die Spener'sche Zeitung vom 15. Mai schreibt nun über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit: „Bezüglich der Staatspapiergeld-Vorlage sind Verhandlungen mit den einzelnen Bundesregierungen eingeleitet, welche einen günstigen Abschluß erwarten lassen. Verschiedene Mitglieder des Bundesraths haben sich Instructionen erbeten, und es kann hierdurch möglicherweise eine kurze Verzögerung der Angelegenheit eintreten. Jedenfalls erwartet man, daß diese Angelegenheit nicht in der laufenden Session zur Erledigung kommen werde.“

Bisher ist aber noch nicht bekannt gegeben worden, ob in dieser Angelegenheit von der preussischen Regierung irgendwelche Vorschläge gemacht worden sind, und wenn von derselben Etwas vorgeschlagen werden sollte, was die übrigen deutschen Staaten zum Vortheile Preußens empfindlich schädigen würde, so würde Preußen im Bundesrathe gewiß keine Mehrheit für sich erlangen, da die Vertreter der benachtheiligten Staaten die Interessen derselben gewiß zu wahren wissen werden.

Die in jenem Aufsatz enthaltene Angabe, daß der Gesekentwurf über die Ausgabe von Papiergeld nur 2 Mark auf den Kopf der Bevölkerung gestatten werde, wird sicherlich nicht verwirklicht werden, weil die hiernach auszugebende Summe Papiergeld den Verkehrsverhältnissen gegenüber viel zu gering sein würde, doch soll man in sachmännischen Kreisen der Ansicht sein, daß die auszugebende Summe Papiergeld nicht zu hoch sein dürfe, um das Gold mehr in Circulation zu bringen.

Einige sonstige Angaben, die jener Aufsatz noch enthält, zu widerlegen, würde zu weit führen, nur mag noch erwähnt sein, daß die Bestimmung, wonach die nichtpreussischen Staaten bei an die Reichsregierung abzuliefernden Geldern ihre eigenen Staatscassenanweisungen nicht verwenden dürfen, schlimmer aussieht, als sie in Wirklichkeit ist, da z. B. in Sachsen bei allen Staatscassen auch königl. preussische Cassenanweisungen angenommen werden, und braucht die kgl. sächs. Regierung, damit es ihr nicht an den erforderlichen Summen preuss. Papiergeldes fehle, die Staatscassen nur anzuweisen, bei Ablieferung von Geldern an die Regierungscassen wennmöglich auch königl. preussische Cassenanweisungen und Noten der Preussischen Bank mit einzusenden, sie wird dann nicht nöthig haben, preussische Cassenanweisungen mit einem Aufgelde einzunehmen. Mit der Einführung von Reichspapiergeld wird auch dieser geringe Uebelstand beseitigt.

Wilsdruff, den 18. Mai 1873.

E.

Das k. Justizministerium macht Folgendes bekannt: Die durch die Trennung der Justiz von der Verwaltung bedingte Umgestaltung der Behörden erster Instanz und die bevorstehende neue Civil- und Strafproceßgesetzgebung erheischen im Interesse der Rechtspflege und des Staatshaushaltes die Einziehung einer Anzahl der jetzt bestehenden Gerichtsämter, namentlich solcher geringeren Umfanges. Das Justizministerium hat, nach Einforderung gutachtlicher Berichte sämtlicher Gerichtsämter, zur Vorbereitung der seiner Zeit zu treffenden definitiven Entschliebung in Betreff der aufzuhebenden Gerichtsämter vorläufig einen Plan über künftige Bildung der Gerichtsbezirke aufstellen und solchen vorerst den Amtshauptmannschaften zur gutachtlichen Auslassung zugehen lassen. Neuerdings haben mehrere Gemeinden, welche nach diesem vorläufigen Plane künftig Sitz eines Gerichtes nicht mehr sein würden, beim Justizministerium die Erhaltung der betreffenden Gerichte beantragt und um Ertheilung einer alsbaldigen Eröffnung darüber gebeten, ob es bei der in Aussicht genommenen Einziehung derselben sein Verbleiben haben solle oder nicht. Das Justizministerium befindet sich gegenwärtig nicht in der Lage, die einzelnen Gemeinden nach den gedachten Richtungen hin mit Bescheidung zu versehen. Erst nach Abschluß der von den Amtshauptmannschaften veranstalteten Erhebungen, nach Eingang sämtlicher Gutachten derselben und nach einer hierauf in Gemeinschaft mit dem Ministerium des Innern vorzunehmenden Revision jenes Planes wird über die künf-

tige Bildung der Gerichtsbezirke anderweit Entschließung gefaßt werden können und von diesen sollen diejenigen Gemeinden, welche darnach von der Einziehung des Gerichtsamtes betroffen werden würden, Benachrichtigung erhalten, bevor zur Einziehung selbst geschritten wird.

Der Commune Blauen bei Dresden ist vom Hofmühlenbesitzer Bienert ein schönes Geschenk gemacht worden. Seine Liebe zu dem Orte, in welchem seine mit reichem Erfolge gesegnete Mühle liegt, bekennet er dadurch thatkräftig, daß er zur Erbauung eines Schulhauses ein werthvolles Stück Bauland von 2 Scheffeln unentgeltlich hergiebt und sich außerdem bereit erklärt hat, der Gemeinde die zum Bau nöthigen Capitalien auf 10 Jahre ohne Zinsen vorzuschießen.

Am 13. Mai beging der Bürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Otto Koch, das 25jährige Jubiläum seiner Amtsführung und ward ihm aus diesem Anlaß bereits Tags zuvor am Abend in seiner Villa bei Connewitz zuerst ein Ständchen Seitens der Thomaner, sodann ein zweites Seitens der Männergesangsvereine Hellas, Liedertafel, Männergesangsverein und Zöllnerbund, die den Leipziger Gau-Sängerbund bilden, unter Leitung des Dr. Langer dargebracht. Die Vereine zogen mit Fahnen und Musik bei Lampen-Beleuchtung auf. Die Stadt ernannte ihn zum Ehrenbürger und schenkte ihm eine silberne Botivtase und eine Stiftung von 5000 Thlr., die seinen Namen führen soll, für junge Studierende. Seine Verehrer aus der Bürgerschaft schenkten ihm eine prachtvolle Equipage mit zwei feurigen Rossen. Kreisdirector v. Burgsdorff überreichte ihm im Namen des Königs das Comthurkreuz des Civilverdienstordens; die städtischen Beamten einen silbernen Pokal; Mitglieder des Rathes einen Tafelaufsatz; gegen 20 Corporationen und Vereine beglückwünschten ihn durch Deputationen. Im Schützenhause fand Nachmittags ein Festmahl statt.

Der während der letzten Leipziger Messe wahrgenommene bedeutend verminderte Absatz und verschiedene andere ungünstige Anzeichen haben Bedenken erregt, die aussehen, wie die Befürchtung einer industriellen Krisis. Man führt sie hauptsächlich auf die Ueberproduktion der letzten Jahre, auf die fortdauernde Unmöglichkeit größerer Ausfuhr nach den Verein. Staaten von Amerika und auf den Umstand zurück, daß die franz. Industrie wieder als beachtenswerthe Concurrentin austritt. Sollte es wirklich zu einer solchen Krisis kommen, so würden in vielen Fabriken Arbeitskräfte entsehrlich und vielleicht der landwirthschaft nutzbar werden, die schon lange daran leidet. Aber auch ein Rückgang der so unnatürlich in die Höhe getriebenen Arbeitslöhne könnte nicht ausbleiben.

Im Reichstage stand die von allen Parteien mit Ausnahme der Fortschrittspartei unterstützte Anfrage des Abg. v. Denzin und Gen. auf der Tagesordnung, ob noch in dieser Session eine Vorlage der Reichsregierung zu erwarten sei, welche zum Zweck habe, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitern entstehenden Streitigkeiten über den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses zu beseitigen und rechtswidrigen Ausschreitungen entgegen zu treten. Nach Begründung der Anfrage durch den Abg. v. Minnigerode erklärte Präf. Delbrück, daß sich die Regierung schon längere Zeit damit beschäftigt habe und ein Gesetzentwurf der Vollendung nahe sei, welcher durch Errichtung von gewerblichen Schiedsgerichten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, durch Bestimmungen, welche den Contractbruch von beiden Seiten unter Strafe stellen und durch ergänzende Zusätze zu den Bestimmungen über Coalitionsfreiheit, namentlich zum Schutze der Arbeiter, welche bei einem Strike die Arbeit nicht niederlegen wollten, den zur Sprache gebrachten Uebelständen abhelfen werde. Dieser Entwurf werde in kürzester Zeit dem Bundesrathe zugehen und hoffentlich bald dem Reichstage vorgelegt werden können.

Der vom deutschen Reichstag beschlossene Gesetzentwurf, welcher für die Reichstagsmitglieder die Gewährung von Reisekosten und Diäten beansprucht, begegnet im Bundesrathe energischem Widerstande. Einige kleinere Regierungen sympathisiren zwar mit dem Verlangen der Reichsboten, die Majorität aber ist dagegen, und insbesondere hat Fürst Bismarck erklären lassen, daß er diese Angelegenheit heute noch unter denselben Gesichtspunkten betrachte, wie bei der Gründung des Norddeutschen Bundes.

Der bei der Vertheilung des Restes der Kriegsschadigung auf den norddeutschen Bund fallende Antheil soll nach Abzug der gemeinschaftlichen Ausgaben zwischen den Bundesstaaten nach den Bevölkerungsziffern vertheilt werden.

Dem Vernehmen nach soll die Abreise des Kaisers Wilhelm zum Besuche der Weltausstellung zu Wien Mitte Juni erfolgen.

Das wahrhaft entsetzliche Börsenunglück in Wien erhält dadurch eine eigenthümliche Beleuchtung, daß jahrelang in der Wiener Börsenhalle die großartigsten Betrügereien unter dem Deckmantel der Gesetze verübt werden konnten, und daß nun, nachdem die Nemesis einen großen Theil der Schwindler und Betrüger erfaßt, die rettende Staatshilfe nachgesucht und auch gewährt worden ist; nicht, um dem Börsenschwindel ein Ziel zu setzen, um die Gesellschaft vor den Betrügereien der Börsenmänner zu schützen, sondern um den bankerotteten Firmen wieder auf die Beine zu helfen, damit für den alten Unfug wieder eine neue Basis gewonnen wird.

Herr Fürstbischof von Breslau Dr. Förster hat trotz der Leiden und Bedrängnisse der h. Kirche es doch noch möglich gemacht, sich, wie schlesische Zeitungen berichten, eine große Herrschaft für 1,200,000 Thlr. anzukaufen.

Novelle von Hermann Händel.

(Fortsetzung.)

„Sind Sie auch noch so abergläubisch, Meister?“ rief der junge Edelmann lachend. „Ich will den Teufel sehen, der nicht vor meinem Degen Reißhaus nehmen wird!“ und er schlug an den goldenen Griff seiner prächtigen Waffe, die er, nach der Sitte jener Zeit, an seiner Seite trug.

Der Goldschmied murmelte nur einige unverständliche Worte vor sich hin.

„Also geben Sie nur den Schmutz heraus, es hilft Ihnen nichts!“ fuhr der Graf in übermüthigster Laune fort. „Ich kann unter keinen Umständen länger warten, heute Abend um zehn begeben sich schon auf die Wanderung.“

Das Gesicht Argentino's verfinsterte sich noch mehr. „Thun Sie es nicht, es wird Ihr Unglück sein,“ sagte er langsam. „Er hatte während der ganzen Unterredung den Blick zu Boden gerichtet und wagte auch jetzt nicht, die Augen zu dem jungen Edelmann aufzuschlagen.“

„Sie wollen nur an Ihrer Künstlermarotte festhalten und sich von Ihrer Arbeit nicht trennen, um vielleicht noch wunderbare Verbesserungen daran vorzunehmen; aber ich sage Ihnen, daß schon jetzt alles daran vortrefflich ist und daß ich den Schmutz haben muß und sollte ich ihn schlimmstenfalls mit Gewalt abfordern. Also, Meister, zögern Sie nicht länger! Geduld habe ich niemals viel gehabt. Entweder oder?“ Graf Berquelin nahm eine drohende Haltung an.

Wurde nun der Juwelier davon eingeschüchtert oder kam seine gesunde Vernunft zum Durchbruch? — er hielt es nicht für gerathen, dem jungen Edelmann länger Widerstand zu leisten. Er rieb seine Stirn, stieß noch einen tiefen Seufzer aus, griff dann nach dem Kästchen und reichte es mit abgewandtem Gesicht dem Grafen, der in den Augen des wunderlichen Alten Thränen bemerkt hatte.

Ohne weiter über den närrischen Kauz nachzudenken, entfernte sich Graf Berquelin, sehr froh, daß er endlich sein Ziel erreicht hatte. Als er die Schwelle überschreiten wollte, stieß er auf den jungen Gehülfen Argentino's, der eben in das Haus treten wollte.

„Haben Sie den Schmutz?“ fragte dieser mit einer seltsamen Aengstlichkeit und Hast.

Graf Eduard fand die Frage des Burschen einfach unverschämmt, gab ihm keine Antwort und stürmte vorüber. Er eilte nach Hause, um einige Stunden später in gehobener Stimmung, mit einem lustigen Liede auf den Lippen, seine Wanderung zur Geliebten anzutreten. Argentino hatte in Wahrheit ein Meisterstück geliefert. Wie würden die Augen von Clemence glänzen, die ohnehin für Juwelen schwärmte. Seine Seele jauchzte bei dem Gedanken, daß sie sich über das kostbare Geschenk freuen und seine Kühnheit bewundern mußte. Hatte er doch Allen zum Trotz sein Wort eingelöst.

Als August Merton in die Werkstatt trat, fand er seinen Meister am Boden liegend, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstell, unverständliche Bervünschungen vor sich hinhinmurmeltend. Nur so viel konnte der Gehülfe entnehmen, daß es schreckliche Drohungen waren und fast schien es ihm, als ob damit der junge Graf gemeint sei, der ja so eben erst das Haus verlassen hatte. Was war zwischen den Beiden vorgefallen?! — August hatte freilich nicht Zeit, darüber nachzugrübeln, denn der Zustand seines Meisters stößte ihm die größten Besorgnisse ein. Liebevoll wollte er sich über ihn hinwegbeugen, um ihm irgend eine Hilfe zu bringen, da sprang Argentino wie ein wildes Raubthier in die Höhe, seine Augen rollten unheimlich in ihren Höhlen. Schaum stand noch vor seinem Munde, wie geistesabwesend und mit dem Ausdruck des höchsten Mißtrauens blickte er seinen Gehülfen an; plötzlich schien seine volle Bestimmung zurückzukehren und er sagte mit heiserer rauher Stimme: „Mache, daß Du fortkommst, ich kann Deine Dienste nicht länger brauchen.“

Der junge Mensch erbleichte vor Schreck, ein Zittern ging durch seinen Körper. „Meister, was hab' ich Euch gethan, daß Ihr plötzlich mich entlassen wollt? Hab' ich nicht stets zu Eurer Zufriedenheit gearbeitet?“

„Um, gegen Deine Geschicklichkeit habe ich nichts einzuwenden,“ murrte der Alte, „aber ich kann Dich nicht länger brauchen, ich werde jetzt wieder allein fertig.“

„Und doch habt Ihr so viel Aufträge, daß Ihr Euch nicht Rath wißt“, entgegnete August. „Nein, das ist der Grund nicht, warum Ihr mich forthaben wollt, sagt es mir gerade heraus, was Ihr gegen mich auf den Herzen habt.“

Argentino starrte lange brütend vor sich hin; es lag in seinem tief versteckten Wesen, niemals mit der Sprache offen herauszurücken und auch jetzt sah man deutlich, daß es ihm einen innern Kampf koste, seine Eigenthümlichkeit aufzugeben. Endlich war er mit sich im Reinen und mit dem stehenden Blick, der ihm eigen war, sagte er höhnisch auflachend: „Du denkst, daß ich meine Augen nur auf der Arbeit habe und nirgend sonst; aber glaub' nur, ich sehe Alles, was um mich vorgeht und deshalb mußt Du fort, denn ich habe recht gut gemerkt wohin Du schielst.“

August war viel zu offen und ehrlich, um seine Bestürzung verbergen zu können. Er wußte auf der Stelle, was Argentino mit seiner Auspielung gemeint und hatte nicht geglaubt, daß der Alte so schnell hinter das Geheimniß seines Herzens kommen würde.

Vielleicht hätte August Merton die wunderlichen Launen des Alten nicht länger ertragen, wenn nicht seit Kurzem in dem Hause des Meisters ein Mädchen erschienen wäre, das den jungen Vurschen mit unwiderstehlicher Gewalt fesselte, Madelon, die Tochter Argentinos. Sie war von einer alten Tante in der Provinz aufgezogen worden und jetzt erst hatte sie der Vater zurückgerufen.

Madelon sehen und sie bis zur Anbetung lieben, war für August Merton eins. Sie war aber auch von einer rührenden Schönheit, die jedes Herz fesseln mußte.

In ihren blauen Augen lag ein Himmel von Sanftmuth und Güte und wenn sie sprach, klang es dem jungen Manne wie Musik. Ganz das Gegenbild ihres Vaters war ihr Gesicht von einer wunderbaren Regelmäßigkeit; alles an ihr hatte einen edlen, gewinnenden Ausdruck; selbst in ihren Bewegungen prägte sich ihr milder freundlicher Character aus.

Bald gewahrte der junge Goldschmied, daß auch Madelon eine sanfte Neigung für ihn empfand; sie kam sehr oft in die Werkstatt, auch dann, wenn ihr Vater nicht anwesend war und in ihrer Kindersinnlichkeit verrieth sie August sehr bald, wie es in ihrem Herzen aussah, daß sie ihn tief und innig liebte.

Der junge Mann war überglücklich — die schönsten und kühnsten Träume durchwogten seine Seele. Aus Begeisterung für seine Kunst hatte er den berühmten Meister aufgesucht, weil man ihm gesagt, es gäbe nur noch einen Goldschmied, bei dem er etwas lernen könne — den alten Argentino.

August Merton war das Kind ziemlich wohlhabender Eltern. Mit Lust und Liebe hatte er sich seinem Fache gewidmet und es darin bereits zu Tüchtigem gebracht. In seinem Eifer, sich zu vervollkommen, hatte er wirklich dem alten Argentino seine Dienste angeboten und war von diesem Anfangs schnöde und finster zurückgewiesen worden; aber mit der Hartnäckigkeit, die ein firebendes Talent haben muß, wenn es Tüchtiges leisten will, war er immer wieder gekommen, bis der Alte, davon ermüdet, ihm gesagt: er möge eine Probearbeit liefern und dann wolle er sehen. August ging so gleich mit Feuereifer an sein Werk und als er dasselbe Meister Argentino brachte, verzogen sich seine Lippen zu einem zufriedenen Lächeln und nach langem Sinnen und Grübeln erklärte er endlich, daß er ihn als Gehülften annehmen wolle.

Das heiße Verlangen, in seiner Kunst das Höchste zu erreichen, ließ den jungen Goldschmied die wunderlichen Launen und Härten des Alten ertragen und als er endlich schon den Gedanken gefaßt hatte, die Werkstatt des Meisters zu verlassen, da kam Madelon. Jetzt hätte er noch Schlimmeres erduldet, nur um die Geliebte täglich zu sehen und wenn auch nur ein paar Worte mit ihr heimlich flüstern zu können. Trug er sich doch bereits mit der Hoffnung, daß der Alte nicht „nein“ sagen würde. Nochte Argentino immerhin für reich gelten, er war ja auch nicht ganz unbemittelt, und mußte es nicht dem eifrigen Goldschmied angenehm sein, wenn er einen Eidam erhielt, der sein Geschäft weiter führen und auf dessen Talent und Geschicklichkeit er sich verlassen konnte.

Deshalb erholte sich jetzt der junge Merton rasch von seiner Bestürzung; er hatte freilich gedacht, der Meister trage ihm nur nach, daß er damals den Auftrag des Grafen Berquelein nicht angenommen, denn seit dieser Stunde war der Meister gegen ihn noch launenhafter als früher; aber nun, da der Alte einmal doch auf rechter Fährte war, durfte er nicht länger mehr mit seinem Herzensgeheimniß hinterm Berge halten.

(Fortsetzung folgt.)

## Vericht

über die dritte diesjährige am 31. März abgehaltene Sitzung des Stadiverordneten-Collegiums.

Anwesend: die Stadtverordneten Louis Bretschneider, Moritz Hoyer, Junge, Böhmer, Gerlach, Türk, Reiche, Barsch, und der Unterzeichnete.

Das Collegium beschloß

1. die Berathung über den diesjährigen Haushaltsplan um deswillen, weil durch einen unglücklichen Zufall eine Störung in der Circulation des gedachten Planes unter den Mitgliedern eingetreten und unter den drei Mitgliedern, an welche derselbe nicht gelangt ist, sich gerade zwei erst Anfang ds. Js. eingetretene Mitglieder befinden, bis zur nächsten Sitzung auszusetzen, und den Stadtrath von dem Grunde der Verzögerung entsprechender Beschlußfassung zu benachrichtigen;

2. Kenntniß von der Ministerialverordnung, durch welche die Anordnung der Beseitigung des die Ausführung der beschlossenen Trottoirlegung auf der Dresdner Straße bisher hindernden Büttnerschen Vorbaues gebilligt wird, und

3. von dem vom Stadtrathe gegebenen Berichte über den anscheinend günstigen Stand der unsere Stadt lebhaft interessirenden Angelegenheit, Ausführung des Eisenbahnbauprojectes Dresden, Wilsdruff, Leipzig, Ostrau, Mügeln, Müßchen, Nerchau, Trebsen, Zweinaundorf, Leipzig betreffend, Kenntniß;

4. die bewirkte Verpachtung einer Anzahl an dem Pischschuppen gelegenen Communiparcellen und des sogenannten Kofinstischen Gartens; und erklärte sich

5. gern bereit, auf Ablösung des Veichtgeldes mit Zahlung von 70 Thlr. — — jährlich an den Pfarer und von 80 Thlr. — —

an den Diaconus im Principe einzugehen, bezüglich des Ausbringungsmodus dieser Beträge bestimmten Vorschlägen des Stadtrathes entgegenstehend.

Wilsdruff, am 9. Mai 1873.

Das Stadtverordnetencollegium

durch Adv. Ernst Sommer,  
d. J. Vorsitzender.

## 8 Pfund für 1 Thaler!

Prima Eschweger Kernseife,

roth- oder blaumarmorirt und ganz trocken, sowie feinste Talg-Kernseife, Harz-Kernseife, Scheuerseife, gelbe und grüne Schmierseife etc., empfiehlt

Max Hecht,

Seifenfabrikant aus Dresden.

Filiale: in Wilsdruff, Ecke der Rosen- und Marktgasse

## Feinste Toilette-Seifen

als: Honig-, Glycerin-, Mandel-, Cocos-Seifen etc. etc., alle sehr mild, in Niegeln à 4 und 5 Ngr.

Wilsdruff.

Max Hecht.

## Maschinenöle und Wagenfette,

Russ. Talg und Lederschmierer

billigst bei

Wilsdruff.

Max Hecht.

## Taffet, schwarz,

das Meter von 26 Ngr.,  
(Elle 15 Ngr.) an,

## Taffet, schwarz,

85 Cent.,  $\frac{1}{2}$  Elle  
richtig breit.

das Meter 44 Ngr.,  
(Elle 25 Ngr.)

Alle weiteren Qualitäten in  
Taffet, Cachemire,  
couleurt und schwarz,  
unter Garantie für gutes Tragen  
zu den billigsten Preisen.

Robert Bernhardt,

Dresden,

21c. Freiburgerplatz 21c.

Sammet- und Seidenwaaren-  
Manufactur.

## Stollwerck'sche

## Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln,

als nützlichstes Hausmittel bei leichten catarrhalischen Hals- und Brust-  
übeln allseits empfohlen werden. In Paqueten à 4 Sgr. zu haben  
in Wilsdruff bei Cond. C. N. Sebastian.

## Gesucht

wird sofort auf ein Gut bei Dresden ein zuverlässiger Knecht,  
welcher gut mit Pferden umgehen kann, bei 100 Thlr. Lohn,  
desgleichen eine solide Magd zur Hauswirthschaft und Küche  
für die Leute. Lohn nach Leistung 40 bis 50 Thlr.

Zu erfragen bei F. Weber am Markt No. 40 in Wilsdruff.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 16. Mai

Eine Kanne Butter 22 Ngr. — Pf. bis 25 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 137 Stück und verkauft à Paar 8 Thlr.  
— Ngr. bis 14 Thlr. — Ngr.

## Bekanntmachung.

An die Stelle des verstorbenen Mühlenbesizers, Herrn Karl Ernst Kirsten in Helbigsdorf, ist am 7. Februar d. J. Herr Gutsbesitzer August Julius Niedrich in Helbigsdorf als Mitglied des Kirchenvorstandes zu Blankenstein gewählt und den 17. Februar verpflichtet worden, was hierdurch nach Maßgabe der Verordnung vom 10. Februar 1870 bekannt gemacht wird.  
Blankenstein, den 15. Mai 1873.

Der Kirchenvorstand.  
In dessen Auftrag: Past. Polenz, Vorsitzender.

## A V I S.

Meine Niederlassung in Dresden als praktischer Arzt und Augenarzt zeige hiermit ergebenst an:  
Die Behandlung meiner geehrten Patienten und Patientinnen stützt sich auf die Erfahrungen, die ich erworben habe als Assistentenarzt in einem Landkrankenhaus, dann während vierjähriger Praxis in einer Fabrikstadt Thüringens, ferner meiner Thätigkeit als ordinirender Arzt in einem der größten Reservelazarethe des letzten Feldzuges und endlich meiner jahrelangen practischen Studien in einigen vorzüglichen Spitalern Londons, worüber mir sowohl das große Certificat von den Directoren des königl. Augen-Hospitals „Moorfield“, sowie eines desgleichen von dem wohlbekannten Professor der Augenheilkunde am St. Thomas-Hospital eingehändigt wurde.  
Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt durch **Anesthesiren** mit dem gefahrlosen „Ether.“  
Meine Wohnung ist:

Dresden, 8 Struvestrasse 8, I. Etage.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen: } Morgens 10—12 Uhr.

Dresden, im Mai 1873.

Dr. Louis Treibich.

## Dessauer



## Milchvieh - Auction.

Am Freitag, den 23. Mai, Mittags 12 Uhr,

lasse ich einen starken Transport sehr schwerer junger Kühe mit Kälbern und hochtragenden Kalben auf den Scheunenhöfen zu Dresden versteigern.

Kühnast.

En gros  **Sonnenschirme**  en detail

für Herren und Damen in neuester Façon und in bedeutender Farbauswahl, hält auch dieses Jahr sein Lager bestens empfohlen und verkaufe schon das Stück von 22½ Ngr. an.

Reparaturen und Bezüge werden prompt und gut ausgeführt.

Carl Ed. Reichel,

Wilsdruff.

Schirmfabrikant.

## Rigaer Leinsaat

empfehlen Bruno Gerlach.

## Baumwollene und halbwollene Rock- und Hosenstoffe

empfehlen zu billigen Preisen  
Wilsdruff.

Carl Kirscht.

## Sensen.

Acht französische Gussstahl-Muster-Sensen,  
stehermärk'sche Wildermann-Sensen,  
Tannebaum-Sensen,  
Gemshock-Sensen, sowie  
Eichel-Sicheln u. Wehrleihen,  
Beste in größter Auswahl, empfehlen billigst

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

## Maitrank

von frischem Waldmeister und feinstem Moselwein empfiehlt billigst  
C. R. Sebastian.

Das Betreten der Wiesen, sowie beim Pferde-  
baden das Anbinden an Weiden und das Fressen-  
lassen an den Wiesen ist bei Pfändung verboten.

August Krause. Ernst Gast.

## Achtung! Schützen!

Zur Himmelfahrt:

## Partie nach Gauernitz.

Versammlung am königlichen Palais, Berggasse.  
Abgang Punkt ½ 1 Uhr.

## Liedertafel.

Am Himmelfahrtsfeste:

## Partie nach Gauernitz.

Sammelplatz: Barths Höhe. Abmarsch Mittag 1 Uhr.  
Der Rückweg erfolgt durch den Brinzgrund.

Der Vorstand.

## Rathskeller Wilsdruff.

Zur Himmelfahrt:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

H. Major.

Heute Nachmittags 5 Uhr:		Glückliches Wiedersehen auf der Restauration.
--------------------------------	---	--

## Warnung!

Das Fischen und Krebsen ist von der Limbacher Brücke  
an im Dirlenhainer und Lohner Bach streng verboten.

M. Pasig, Jagdvachter.